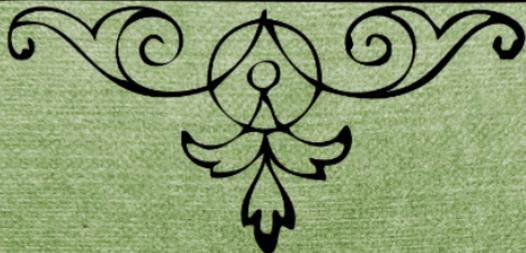


-A.W. BENEDICT-

Beanstock

- OSTERN AUF PARSLEY MANOR -



A. W. Benedict

Beanstock

Ostern auf Parsley Manor

© 2020 A.W. Benedict
All rights reserved.
Cover: Christopher Wieduwilt

a.w.benedict@t-online.de
Facebook: A.W. Benedict
Instagram: [@awbenedict_autorin](https://www.instagram.com/@awbenedict_autorin)
Webseite: awbenedict.de

Ostern auf Parsley Manor

Es war Petersilientag in Parsley Field.

Dieses aromatische Kraut hatte für den Ort und die Baronets von Parsley Manor eine ganz besondere Bedeutung.

Gab die grüne Petersilie doch dem Ort und dem Haus seinen Namen. So war es schon seit der Gründung des Ortes im Mittelalter. Niemand wusste genau, wer in der Vergangenheit die Petersilie so sehr geliebt hatte, dass ein Ort und ein Haus danach benannt worden waren, aber Sir Percival wollte während seiner Forschungen einer Legende auf die Spur gekommen sein. Hier erzählte ein alter Kanonikus Weatherman über die erste Besiedelung.

Eine Bauernfamilie, die sich in der Gegend ansiedelte, brachte das Kraut aus ihrer Heimat mit und die junge Tochter eines Ritters verliebte sich in die Petersilie. Ihr Vater war dem Mädchen sehr zugetan und nannte den Ort und sein Anwesen nach der Petersilie, Parsley

Field. Ob das der Wahrheit entsprach oder nicht, es war eine nette Geschichte.

Der Petersilientag fand in jedem Jahr am Karfreitag statt und war also eine wichtige Sache, an dem auch der Baronet Sir Percival teilnehmen musste. Es würde eine Andacht in der Kirche geben, die zu diesem Zweck mit Petersilie geschmückt wurde und die Jugend des Ortes plante, wie in jedem Jahr, einen farbenprächtigen Umzug. Dabei setzten sich die jungen Leute bunte selbst gebastelte Hüte auf und verteilten bunt bemalte Eier an die Leute. Pfarrer Wilson predigte in jedem Jahr, der Karfreitag sei ein Tag der Besinnung und kein Tag für einen bunten Umzug. Aber, wie in jedem Jahr, würde auch in diesem Jahr niemand darauf hören. Zumal der Pfarrer des Ortes meist einer der Ersten beim Umzug war und sich bunte Eier schenken ließ.

Die Bewohner der Nebenorte sahen dem Spektakel mit gemischten Gefühlen entgegen. Viele der Älteren behaupteten mit der Petersilie muss man das Böse vertreiben und das darf man

nicht feiern. Es wäre ein böses Kraut, das aus dem Schlund der Hölle käme. Der Teufel persönlich hätte es auf die Erde gebracht. Man dürfe den Namen nicht laut aussprechen, meinten sogar einige ältere Frauen des Ortes. Pfarrer Wilson hatte an jedem Petersilientag seine liebe Not mit diesem Aberglauben. Er war der Meinung, es hatte einmal jemand zu viel davon gegessen und da die Bauchschmerzen schlimm waren, schob man es einfach auf die Petersilie. Dabei hatte wahrscheinlich die Kochkunst der Dame des Hauses die Schuld daran getragen.

Beanstock war der Meinung, dass das Kraut hauptsächlich zum Austreiben eines penetranten Knoblauchatems gut sein würde, der in der Osterzeit mit vollen Händen auf dem Essen landete.

Mrs Porkpie war seit ein paar Tagen zusammen mit dem Küchenmädchen Phillis vollauf beschäftigt. Es wurden Hot Cross Buns gebacken, kleine Hefeteilchen mit Rosinen und Gewürzen. Zum Dinner am Abend des nächsten

Tages würde es Baked Ham und die beliebten Jersey Royal Potatoes geben. Diese etwas süßlichen Kartoffeln hatten es Luci besonders angetan, die zum ersten Mal das Osterfest auf Parsley Manor feiern würde. Mrs Porkpie erklärte ihr zum wiederholten Mal, dass es diese knusprigen Dinger erst am nächsten Tag geben würde, da heute am Karfreitag nur ein leichtes Essen gekocht wurde. Die naschhaften Finger des Kindes tauchten daraufhin in die Schüssel mit den Rosinen. Phillis stellte die Schüssel schließlich etwas erhöht ab, sonst würden am Ende in den Hot Cross Buns keine Rosinen mehr sein.

Beanstock erschien in der Küche.

„Luci, am Nachmittag kannst du mit Phillis Eier färben. Aber nun begib dich bitte zum Gärtner und hilf ihm ein bisschen. Es müssen Petersilientöpfe für den heutigen Gottesdienst vorbereitet werden. Danach darfst du mit Gonzales die Töpfe in die Kirche bringen“, sagte der Butler und schob das protestierende Kind

aus der Küche.

Das Telefon klingelte.

Beanstock meldete sich mit seiner gewohnten Ansprache. Am anderen Ende der Leitung erklang die aufgeregte Stimme von Bauer Pitsch.

„Mr Beanstock, wir haben ein Problem!“, rief er.

„Stellen Sie sich vor, die Eier, die ich für den Ostertag bereitgestellt habe, sind verschwunden. Alle sind weg. Im Hof spielen sich seit einer Stunde schlimme Szenen ab. Die Leute wollen ihre Eier für das Osterfest abholen und es ist nichts mehr da. Was soll ich denn nur tun? Können Sie helfen? Haben Sie nicht noch einen kleinen Eiervorrat da?“

Beanstock versuchte, ihn zu beruhigen und versprach zu kommen. Im Hintergrund hörte man aufgeregte Stimmen.

So machten sich also nicht nur Gonzales und Luci auf den Weg, sondern auch der Butler. Mrs Porkpie bekam rötliche Hitzeflecken im Gesicht, als sie hörte, dass keine Eier geliefert

werden konnten. Nach einem Blick in den Vorratsraum musste sie dem Butler erklären, dass es nur noch ein einziges Ei gab. Alle wurden für die Kuchen zum Osterfest verwendet.

Auf dem Hof der Bauersleute standen in kleinen Gruppen Parsley Fields Bewohner herum und diskutierten.

„Das war ja vorauszusehen!“, rief die alte Mrs Pommerton. „Teufelswerk habe ich schon immer gesagt. Dieses Kraut bringt uns den Untergang und nun hat der Teufel auch noch die Eier geholt.“ Mrs Pommerton war bekannt für ihre seltsamen Theorien über alles und jeden im Ort. Sie war eine pensionierte Lehrerin, hatte ihre Schüler über ein normales Maß hinaus mit Strafarbeiten beschenkt und lebte mit ihrem Wellensittich Geronimo in einem kleinen Cottage am Rande des Ortes.

Pfarrer Wilson trat aus einer der Diskussionsgruppen und schüttelte den Kopf. Er war auch gekommen, um Eier zu holen.

„Mrs Pommerton, Sie sollen nicht solchen unerquicklichen Aberglauben verbreiten. Das

ist Unsinn. Der Teufel hat keine Zeit, hier in unserem schönen Ort Eier zu stehlen oder sich mit irgendeiner Pflanze anzulegen. Er hat andere Sachen auf seinem Plan, Feuerholz holen oder was weiß ich denn!“, rief der kleine Pfarrer erbost.

Seltsamerweise hatte Mrs Pommerton jedes Wort verstanden. Sie machte ansonsten die Leute gern darauf aufmerksam, dass sie schwer hören würde. Was nur bedingt stimmte. Aber sie bekam dadurch alles mit, was man sich in ihrer Gegenwart erzählte und daheim hatte sie bereits eine große Zahl Notizbücher. Hier wurde alles eingetragen, was ihr aufgefallen war. Natürlich versehen mit ihren Anmerkungen.

Beanstock stieg aus dem Bentley und nickte in die Runde der Wartenden. Gonzales stellte sich neben den Wagen und zündete sich eine von diesen braunen schlanken Schönheiten an, die er so liebte. Luci machte sich auf die Suche nach ihrer besten Freundin Bronte.

Der Butler wurde von Bauer Pitsch sofort

zum Tatort mitgenommen. In einem der Nebengebäude hatte man einen leeren Stall zu einem Vorratsraum umgebaut. Er war hell getüncht, sauber und der Boden ordentlich gefliest. Beanstock trat durch die helle Holztür und sah sich in dem blitzsauberen Raum um. An den Wänden zogen sich Regale durch den gesamten Raum. In einigen warteten die sauberen Gläser auf ihren Marmeladeneinsatz im Sommer, in anderen standen Flaschen mit Most aus dem letzten Jahr. In der Mitte des Raumes stand der Sohn des Bauern, Sammy, und sah sich kopfschüttelnd um.

Auf der linken Seite befand sich ein großes Regal.

„Sehen Sie, Mr Beanstock!“, rief der Bauer weinerlich und wies auf die leeren Regalböden.

„Hier haben die Eier gestanden, sauber aufgeteilt in Kartons und Kisten, bereits mit dem Namen des Empfängers darauf.“

Beanstock besah sich zuerst das Regal genau und dann den Boden davor. Er konnte keine

Spuren entdecken. Dann sah er sich die Tür an.

„Wird die Tür verschlossen gehalten, Mr Pitsch?“, fragte er den Bauern, der sich auf einen Schemel gesetzt hatte und traurig die Arme hängen ließ.

„Warum sollten wir zuschließen? Wer klaut schon Eier? Und dann in dieser Menge?“, antwortete Sammy für seinen Vater.

In diesem Moment erschien Luci mit Bronte in der Tür und stupste den Butler leicht an.

„Mr Beanstock“, flüsterte sie und winkte ihn nach draußen. Der Butler folgte ihr. Er wusste, dass Kinder manchmal bessere Zeugen waren als Erwachsene, die sich in Widersprüche verwickelten oder Täter falsch beschrieben. Vor allem wenn dann auch noch eine Lüge dazu kam, wusste Beanstock genau, was vorging. Der Lügner zuckte und kratzte sich oder zwinkerte aufgeregt, man konnte gut erkennen, wie schwer demjenigen die Lüge von den Lippen kam. Schließlich musste man sich die ausgedachte Lüge und die Wahrheit merken. Das war

sehr kompliziert.

Luci wies auf Spuren neben der Tür. Es waren Abdrücke von verschiedenen Stiefeln und Schuhen sichtbar. An dieser Stelle war der Hof noch nicht gepflastert. Sonst hätte man nichts gesehen.

„Bronte hat heute Nacht etwas gehört. Sie sah aus ihrem Fenster und beobachtete mehrere Leute, die auf dem Hof herumliefen. Aber die Hunde waren dazwischen und liefen mit den Leuten herum. Sie hatten gar nicht gebellt. Also dachte sie sich nichts dabei und ist wieder eingeschlafen.“

Beanstock wurde dabei beobachtet, wie er mit gesengtem Kopf über den Hof ging. Gonzales amüsierte sich still und die Meute aus Parsley Field folgte mit Abstand dem Butler.

Auf dem gepflasterten Teil des Hofes waren die Spuren verschwunden, aber nun bückte sich der Butler und hielt etwas vor seine Augen. Luci und Bronte, die neben ihm her hüpfen, sahen ihm genau zu.

„Was haben Sie gefunden?“, fragte Bronte

neugierig.

„Hm“, antwortete Beanstock und gab dem Mädchen den Fund.

„Was ist es denn?“, fragte nun Luci und sah Bronte über die Schulter.

„Das ist ein Halstuch, sieh nur, da ist etwas eingestickt!“, rief Luci aufgeregt.

„Da steht ein M und ein o und dann ein ...“, Bronte hatte Schwierigkeiten mit dem Lesen. Sie gab sich große Mühe, aber auch mit der Hilfe von Luci, fiel es ihr immer noch sehr schwer, in der Schule mitzukommen.

„Da steht Morsen, Mr Beanstock. Wer stickt denn seinen Namen in ein Halstuch? Das habe ich noch niemals gehört“, sagte Luci.

„Wenn man sehr vergesslich ist und eine Menge seiner Sachen vergisst, dann stickt vielleicht eine liebe Mama in jedes Kleidungsstück einen Namen. So wird es hier sein.“

Er drehte sich zu Sammy um, der ihnen ebenfalls folgte.

„Kennst du eine Dame oder einen Herrn

Morsen? Oder arbeitet hier so ein Mensch dieses Namens?“

Sammy machte plötzlich ein eigenartiges Gesicht. Dann bekamen seine Wangen rötliche Flecken und dann schimpfte er los.

„Vater, ich habe dir damals gleich gesagt, mach nicht so einen Unsinn und zeig die Leute an. Nun haben wir den Salat!“, rief er seinem Vater zu.

„Morsen ist ein Vorname. Im letzten Sommer hat Vater ein paar Jugendliche aus Pilpots, dem Nebenort, dabei erwischt, wie sie die Apfelplantage geplündert haben. Aber es war gar nicht so schlimm.“

„Nicht schlimm?“, rief Bauer Pitsch aufgeregt.

„Nicht schlimm? Wenn sie nur ein paar Äpfel genommen hätten, hätte ich nichts gesagt. Aber die haben meine guten Äpfel kistenweise weggeschleppt und dann auch noch Äste abgebrochen, weil sie nicht drankamen. Nicht

schlimm!“

Sammy sah zu Boden.

„Ja, hast ja recht. Aber wir hätten das allein klären sollen. Du hast gleich den Inspector geholt. Der war auch nicht grad glücklich, dass er wegen ein paar Kisten Äpfel geholt wurde. Darum hat er den Jungen eine saftige Strafe aufgebremmt und zuhause hatten die es danach auch nicht leicht. Gerade Morsen hatte sich was anhören können. Ich glaube, der muss bis heute die Töpfe seiner Mutter schrubben. Nun haben wir die Strafe bekommen.“

Bauer Pitsch grummelte noch rum, aber gab seinem Sohn wohl recht.

„Wie kriegen wir nun unsere Eier zurück? Haben Sie eine Idee, Mr Beanstock?“, fragte er.

Der Butler sah sich um.

„Ich kann mir wirklich nicht vorstellen, dass die Jungen die Eier mitgenommen haben. Es waren eine ganze Menge. Ich denke, sie haben

die Dinger hier irgendwo versteckt.“

Er drehte sich zu den Parsley Field Einwohnern um, die Gruppen auf dem Hof des Bauern gebildet hatten.

„Meine Damen, meine Herren, wenn ich um Ihre Aufmerksamkeit bitten dürfte? Wir denken, dass sich die gestohlenen Eier hier irgendwo auf dem Gelände befinden. Wie wäre es mit einer vorgezogenen Ostereiersuche. Damit helfen Sie Bauer Pitsch und letztendlich auch sich selbst“, rief Beanstock den Leuten zu. Aber niemand hatte scheinbar die Absicht sich zu rühren. Es wurde weiter in den Grüppchen hitzig diskutiert.

Beanstock war erschüttert. Sein Wort drang nicht durch.

Gonzales hatte sein Zigarillo geraucht und stellte sich nun auf eine Kiste. Dann blickte er in die Runde.

„Aufpassen und Ausschwärmen! Ostereier suchen! Na los! Maldita Sea!“, befahl er.

Die Angesprochenen verstummten und einige bekamen einen tüchtigen Schreck. Witwe

Bloom, die inzwischen auch ihre Eier abholen gekommen war, stand sogar stramm und salutierte dem Chauffeur. Das kannte sie noch von ihrem lieben Mann Oberst Bloom. Dann stoben die Leute auseinander und begannen zu suchen.

Beanstock räusperte sich hörbar.

„Gonzales, nicht fluchen!“, sagte er.

„Seid vorsichtig, wo ihr hintretet!“, rief ihnen Bauer Pitsch noch nach. Ihm war gar nicht wohl dabei, dass die ganzen Leute auf seinem Gelände und in den Ställen und Scheunen rumrannten.

Luci und Bronte waren sofort in die große Scheune gelaufen. Nach kurzer Zeit hörte man schon das helle Lachen der beiden Mädchen. Dann kamen sie aus der Scheune mit einem großen Korb voller Eier.

Im Schweinestall wurden Pfarrer Wilson und die Witwe Bloom fündig. Hinter den Säcken mit dem Futter beförderten sie mehrere Kartons mit Eiern hervor. Die rosa Schweine fanden diese Unruhe nicht besonders lustig und beschwerten sich mit lautem Quieken. So ging es

weiter.

Dr. Winterbottom, der sich zur Suche dazugesellt hatte, entdeckte an der Rückseite des Hauses mehrere Körbe und auf einem prangte sogar sein eigener Name. So drückte er dem verdutzten Bauer Pitsch das Geld dafür in die Hand und machte sich fröhlich auf den Heimweg.

Den anderen Leuten machte das Suchen sogar Spaß. Man kletterte auf den Heuboden und sprang übermütig auf dem Stroh herum, bis man das knackende Geräusch zerbrochener Eierschalen hörte. Bauer Pitsch schüttelte den Kopf über diesen Übermut. Ein ganzer Korb voller schöner sauberer Eier war verdorben. Aber ansonsten fanden sich alle gestohlenen Eier wieder an und wurden auf dem Bauernhof aufgestapelt.

An allen Kisten und Körben waren Namen angebracht und Mrs Pitsch kam von ihren Kochtöpfen aus der Küche, um die Kassierung zu übernehmen.

Aber ein Korb fehlte noch. Mrs Pommerton

hatte ihre Eier noch nicht erhalten und stand nun wutschnaubend auf dem Hof und trommelte mit ihren Fingern auf dem Arm herum.

„Wieso sollte ausgerechnet ihr Korb fehlen?“, fragte der Bauer und sah sich hilflos um.

„Ich kann Ihnen sagen warum!“, schrie Mrs Pommerton den armen Mann an. „Diese verdammten Gören wollen mir auch einen Streich spielen. Sie wollen sich dafür rächen, dass ich ihnen immer Strafarbeiten aufbrummen musste.“

„Sie mussten eigentlich nicht?“, ließ sich Sammy hören, sah aber sofort zu Boden, als er den bösen Blick seiner ehemaligen Lehrerin sah.

Mrs Pitsch ging ins Haus und kam mit einer Tüte zurück.

„Hier habe ich noch ein paar Eier von heute Morgen. Die können Sie haben und die brau-

chen Sie auch nicht zu bezahlen. Nun beruhigen Sie sich doch oder?“

Mrs Pommerton hörte nicht auf zu lamentieren, riss der Bauersfrau die Tüte aus der Hand und ging davon.

Am Ende war nur noch Beanstock mit einem Korb frischer Eier zu versorgen und dann konnte man endlich dieses Kapitel beenden.

Aber es war noch nicht beendet, wie sich bald herausstellen sollte.

Auf dem Heimweg sah sich der Butler zu Luci um, die hinten im Wagen saß und sich un-
bändig auf das Färben der Eier freute. Sie zap-
pelte aufgereggt auf ihrem Sitz herum.

„Luci, welche Regel denkst du, würde zu dieser leidigen Geschichte passen? Was denkst du?“, fragte er, während Gonzales die Augen verdrehte.

„Die allererste, Mr Beanstock, niemals ungefragt etwas nehmen, obwohl eigentlich ist diese Eiergeschichte doch eine ganz andere Sache nicht wahr?“

„Das stimmt, aber sie passt trotzdem. Gut

aufgepasst“, lobte Beanstock, während Gonzales im Rückspiegel sah, dass das Kind einen Zettel in der Jackentasche verschwinden ließ.

Dieses kleine gewitzte Ding, dachte sich Gonzales, hat doch einen Zettel mit den Regeln von Beanstock dabei. Wer soll sich die auch immer merken können.

Als Mrs Pommerton nachhause kam und sie bereits von weitem das aufgeregte Kreischen ihres Wellensittichs Geronimo hörte, wusste sie, dass etwas nicht stimmte.

Der alte Dan Dorsey, ihr Nachbar auf der gegenüberliegenden Seite, kam in diesem Moment aus seiner Haustür und lächelte wohl zum ersten Mal seit langer Zeit. Er grüßte Mrs Pommerton, was auch schon ungewöhnlich war. Dann machte er sich schnellstens auf seinen täglichen Weg zum Pub.

Mrs Pommerton stand mit offenem Mund vor ihrem Haus. Auch das war etwas Neues.

Diese Dame konnte man so schnell nicht zum Staunen bringen.

In ihrem Garten lagen Eierschalen, die Fenster sahen irgendwie gelblich aus und ihr Wellensittich führte sich vor dem Küchenfenster, wie ein Verrückter auf.

Jemand hatte die für Mrs Pommerton bestimmten Eier genommen und damit die Fenster, die ansonsten blitzsauber geputzt waren, mit Eierpampe verschmiert. Unter den Fenstern und im Garten lagen die Schalen verteilt. Außerdem hatte ein besonderer Witzbold vier bunt gefärbte Kaninchen in ihren Garten gesetzt, die nun an ihren gepflegten Blumen und Kräutern knabberten.

Mrs Pommerton blieben die Worte im Hals stecken. Sie könnte den Constable rufen, sie könnte sich beschweren. Aber was würde das bringen? Die Verdächtigen waren längst wieder zuhause und lachten sich krumm über ihre alte ungeliebte Lehrerin. Es war zu peinlich. Nur der alte Dorsey hatte etwas gesehen und der

würde jetzt gerade im Pub viel zu erzählen haben, obwohl er ansonsten ein schweigsamer Mann war. Dieser Tatsache war sich Mrs Pomerton bewusst. Schäumend vor Wut ging sie in ihr Haus, um Eimer und Lappen zu holen.

„Rache ist doch irgendwie süß“, flüsterte hinter dem Haus des alten Dorsey in diesem Moment Morsen seinen Freunden zu.

Hinter den Jugendlichen aus dem Nachbarort Pilpots, die sich nun schnell davonmachten, hoppelte ein großer brauner Hase aus einem Gebüsch. Auf dem Rücken trug er einen großen Rucksack voller bunt bemalter Eier und er lachte aus vollem Fellhals, sodass seine langen Ohren wackelten. Hasen haben manchmal gern etwas zu lachen.



Diese Kurzgeschichte hat dir gefallen?

Alle Beanstock Kriminalfälle sind als signierte Taschenbücher erhältlich in meinem Online Shop unter <https://awbenedict.de/shop>

Mit dem Gutscheincode „Beanstock10“ kannst du **10% sparen**

Bis bald auf Parsley Manor.

Deine A.W. Benedict